

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 8: **Synthese der Künste**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

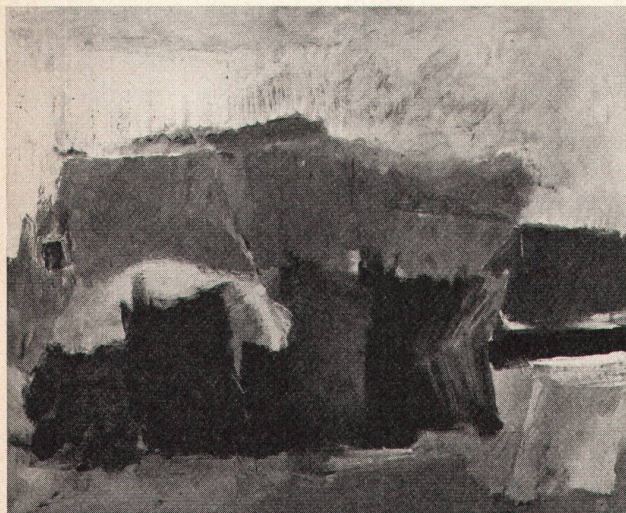
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

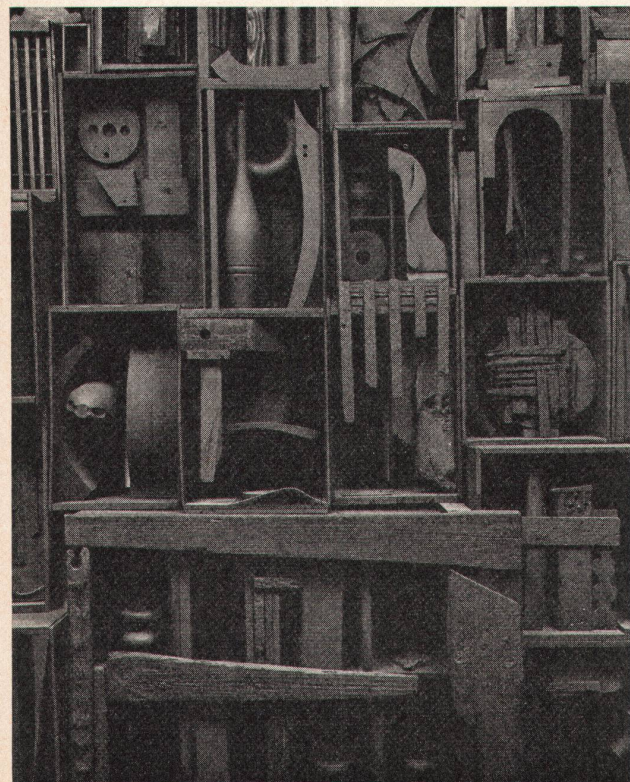
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1
Yvonne Thomas, Highway. Esther Stuttmann
Gallery, New York

2
Louise Nevelson, Sculpture in Wood

Photo: 2 Rudolph Burckhardt



2

nur bei der Schicht der Studenten; sie ist ein allgemeiner Zug der amerikanischen Bevölkerung, die dem Leben der Museen zugute kommt. Man spürt, auch die Museen sind da, um zu dienen, nicht aber, um in feierlicher Ehrfurcht bestaunt zu werden.

Einen anderen Motor des Kunstlebens bildet das wachsende Prestige des Kunstsammelns. Die Zahl der Sammler soll sich in den letzten vier Jahren mehr als verzehnfacht haben. Nicht mehr Perlenketten, Pferdeställe oder Luxuswagen sind es, die das Ansehen der besitzenden Klasse festigen; es sind dies heute Bilder, und zwar fast ausschließlich Bilder zeitgenössischer Maler. Daß Gemälde teuer sind und vor allem immer teurer werden, spielt in den meisten Fällen keine Rolle. Das Geld ist dazu da, sich in sichtbare Zeichen des Reichtums zu verwandeln. Ziel der vom Kunsthandel kräftig angestachelten Wünsche ist die zeitgenössische Kunst. So können wir heute einen Cimabue billiger kaufen als einen Pollock, und niemand denkt daran, daß viele Werke der modernen Kunst wegen der geringen Haltbarkeit ihrer Farben und Materien keine fünfzig Jahre überdauern können. Doch wer kümmert sich in New York, wie die Welt in fünfzig Jahren aussehen wird? Heute leben wir, und heute gibt uns der Besitz teurer Bilder das Prestige und das erhöhte Lebensgefühl. Gerechterweise muß aber festgestellt werden, daß aus so manchen eiteln Bilderkäufern eigentliche Kunstliebhaber geworden sind. Der ständige Umgang mit Kunst, die Sorge, von skrupellosen Händlern irreführt zu werden, haben ihr Auge geöffnet und geschult und in ihnen schließlich ein echtes Gefühl für künstlerische Werte geweckt. Heute ist manche Sammlung die Leidenschaft und ständige Freizeitbeschäftigung ihres Besitzers geworden, die ihm die Türe zu einer irrationalen Welt öffnet.

Gegenwärtig prägen sich in den New-Yorker Galerien die folgenden in Europa noch nicht bekannten Namen ein: Der junge, 29jährige Bildhauer Higgins in der Galerie Castelli. Dann die amerikanische Malerin Yvonne Thomas. Man spürt es ihr an, daß sie französisches Blut hat und einen natürlichen, angeborenen Sinn für die Farbvaleurs. Doch die Haltung ihrer Malerei ist entschieden amerikanisch, großangelegt, frisch und dramatisch, ohne jegliche «cuisine». Ferner die Bildhauerin Louise Nevelson, die im italienischen Viertel von Greenwich Village drei Häuser mit ihren phantastischen Schränken anfüllt, und die zwei Maler Fromboluti und Nora Speyer, beide charakteristische Vertreter der Ecole de New-York, sowie der sehr begabte Maler spanischer Herkunft Jose Guerero.

Schließlich die Maler Forakiss und Kim und der Plastiken aus Karton und Packpapier klebende und nähende Claes Oldenburg,
F. Stahly

Bücher

Jura Brüscheiler:
Barthélemy Menn 1815-1893
Einführung von Marcel Fischer
184 Seiten mit 125 Abbildungen
Schweizerisches Institut für
Kunstwissenschaft, Zürich
Kleine Schriften Nr. 3
Fretz & Wasmuth, Zürich 1960
Fr. 28.-

Dieser dritte Band einer vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegebene Reihe «Kleine Schriften» ist dem Zürcher Ordinarius für Kunstgeschichte, Professor Dr. Gottfried Jedlicka, zum 60. Geburtstag gewidmet. Über Menns Bedeutung als Lehrer und Anreger zahlreicher junger Maler in der Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts ist man sich seit langem im klaren; große Meister wie Corot und Hodler haben ihrer Verehrung für den stillen, aber beharrlichen Genfer Ausdruck gegeben. Vornehmlich dem Maler Menn gilt die vorliegende Studie, der sich als Kunder einer neuen ästhetischen Haltung gegen das von der Schule Diday-Calame vertretene «Rococo du Romantisme» in Genf wandte. Wie sehr aber auch Menn sich zuerst von den in Paris empfangenen Lehren des Klassizismus befreien mußte, bevor er den Zugang zu einer unverbildeten, natürlichen Landschaftsdarstellung fand, beweisen die über hundert Abbildungen dieses Bandes. Als schweizerischen Pleinair-Maler mit zartkräftigem Duktus, als zurückhaltend-eindringlichen Schilderer intimer Landschaften schätzen wir Menn, der aus einer – von Marcel Fischer in seiner Einführung hervorgehobenen – gewissen Gehemmtheit oder Verhaltenheit seiner Gefühle den Weg zur ganz großen Leistung nicht finden konnte, aber immer eine der erfreulichsten, weil wahrhaften Erscheinungen in der Malerei des 19. Jahrhunderts bleibt.
H. R.